

— Hier ist meine Schuld mit den Zinsen und es versteht sich, mit großem Dank für den langen Credit.“

Er drückte Sicard ein Papier in die Hand, in welchem sich zehn Louisd'or befanden. Sicard fühlte, daß in dem Papier eine bedeutende Summe sich befinden müsse und weigerte sich, solche anzunehmen. Endlich, nach vielem Hin- und Herreden, verstand er sich dazu.

„Ihr habt gewiß ein beschwerliches Geschäft,“ fragte v. Letorieres, „und es bringt Euch doch wohl nicht so viel ein, daß Ihr etwas bei Seite legen könnt, um auf Eure alten Tage nicht Noth zu leiden?“

Der Fiakerkutscher zuckte mit den Achseln und antwortete: „darin haben Sie freilich Recht, gnädiger Herr! aber Gott ist barmherzig und ich vertraue ihm; er verläßt die nicht, die seine Gebote so viel als möglich heilig gehalten haben.“

„Ihr habt Euch nicht geirrt, guter Sicard!“ sprach der Vicomte, und klopfte freundlich und vertraulich dem Fuhrmann auf die Schulter; „ich habe Euch die Stelle eines Kutschers bei der Prinzessin Adelaide verschafft. Meldet Euch bei ihrem Hofmarschall, sagt, wer Ihr seid, und daß ich Euch schicke, so werdet Ihr in die Dienste Ihrer königlichen Hoheit treten und zeitlich versorgt sein.“

Sicard war wie versteinert; er wußte nicht, ob er des Vicomte Worte für Ernst oder Scherz nehmen sollte. Er traute zwar dem Vicomte keine hämische Fopperei zu, da er sich so herablassend und wohlwollend gezeigt hatte, aber nach einigem Besinnen sagte er doch, um ganz sicher zu sein: „gnädiger Herr! wird man mir auch im Pallast der Prinzessin Glauben schenken? — Keiner kennt mich. — Haben Sie die Gnade, mir ein Paar Empfehlungszeilen zu meiner Legitimation mitzugeben.“

„Ihr seid ein Sicherheitskommissarius!“ rief der Vicomte lachend aus. „Aber Ihr habt Recht. Ihr sollt einige Zeilen zu Eurer Empfehlung haben.“

Er schrieb sie, sie waren an das Hofmarschallamt der Prinzessin gerichtet; er händigte sie Sicard ein, dieser gab sie ab und, zu seiner großen Freude, erhielt er die Anstellung.

Daß es Letorieres unter der Regierung eines Ludwigs XV. und bei einer so allgemein herrschenden Frivolität nicht an galanten Abenteuern gefehlt, davon war man am Hofe in Paris und in dessen Umgegend überzeugt, aber von einzelnen Fällen hütete man sich zu sprechen. Der Vicomte hatte es sich zu einer heiligen Pflicht gemacht, darüber die größte Verschwiegenheit gewissenhaft zu beobachten und wer nur auf die entfernteste Weise darauf anspielte, er habe ein Liebesverständnis mit einer Dame, der konnte sicher darauf rechnen, sich mit ihm schlagen zu müssen. Daher sind auch keine speciellen Umstände solcher Liaisons von ihm bekannt geworden. Nur eine, und zwar seine letzte, machte eine Ausnahme, da sie ein so tragisches Ende genommen hat. Unter den fremden Prinzessinnen am französischen Hofe befand sich auch die junge Prinzessin Julie Victoria v. Savoyen-Carignan. Sie verliebte sich leidenschaftlich in den schönen Vicomte, der auch seinerseits bald für sie, bei ihrer Liebenswürdigkeit, gleiche Gefühle in seinem Herzen nährte. Es ist ein Sprichwort, das auf unbestreitbarer Wahrheit beruht: „Liebe und Husten lassen sich nicht verhehlen,“ und wenn auch der Vicomte, welterfahren, sich behutsam benahm, so war die jugendliche Prinzessin zu unerfahren, als daß sie die Kunst verstanden hätte, sich zu verstellen. Ihre Liebe zu dem Vicomte blieb kein Geheimniß. Die Familie der Prinzessin beunruhigte diese Zuneigung sehr, und ihre Tante, die Marschallin von Soubise bewirkte, daß die Prinzessin nach der Abtei Montmartre gebracht wurde. Hier erwies man ihr zwar der äußeren Form nach alle ihrem Range gebührende Ehrfurcht, aber sie war doch weiter nichts, als eine Gefangene.

Der Vicomte fand trotzdem doch Gelegenheit, mit der Prinzessin ein heimliches Verständnis zu unterhalten. Dies wurde indeß entdeckt, man ertappte eine Botschaft, und fand eine Strickleiter. Die Marschallin von Soubise gerieth darüber in Wuth und bestimmte den Baron von Ugeon, einen der Hofcavaliers der Prinzen von Rohan-Soubise, den Vicomte von Letorieres zu einem Zweikampf aufzufordern. Er nahm dies Kartell unbedenklich und mit Freuden an, indem er versicherte: es mache ihn sehr glücklich, als Ritter für eine so achtungs- und liebenswürdige Prinzessin in die Schranken